

Artist At Resort | Term 21 | Zeitraum von 11/2022 - 04/2023

Bericht zur Veranstaltung und zum Erfolg. Von Bert Gstettner, AAR Leitung.

Die KünstlerInnen-Residenzen in den Tanz*Hotel Studios wurden im Zeitraum von 10. Jänner bis 26. März realisiert. Die Ausschreibung zur Bewerbung erging im November 2022 und die Auswahl fand gemeinsam mit den Co-Kuratorinnen Imani Rameses und Jasmin Schaitl im Dezember 2022 statt. Drei Projekte fanden Eingang in die AAR Realisierung und in weiterer Folge in die Koproduktion. Dies waren:

Viviane Tanzmeister: „Still talking to you“ | Mentorin Imani Rameses

Verena Frauenlob: „Körperwerk“ | Mentorin Jasmin Schaitl

Michael Gross & Kamil Wrozowski: „Synchronity / Nahezunah“ | Mentor Bert Gstettner

Die drei Projekte wurden während des gesamten Prozesses von den MentorInnen künstlerisch begleitet. Konzeptuelle, dramaturgische Beratung sowie Outside-eye und Feedback bei den Proben bzw. Analysen der Videos von den Proben sind Aufgabe der MentorInnen. Ebenso ist die individuelle Mithilfe bei der Finalisierung des Werks und die Begleitung der Vorstellungen während der abschließenden Werkschau Aufgabe der MentorInnen. In meiner Wahrnehmung wurden alle diese Anforderungen von den MentorInnen voll und ganz erfüllt.

Die AAR-KünstlerInnen arbeiten während der 8-10wöchigen Residenz ein neues Werk aus, oder eines Teils davon oder setzen ein vorausgegangenes Werk fort. In der Produktion ihres Vorhabens werden sie nach maximaler Möglichkeit mit Studiozeit versorgt und vorhandene Ressourcen, wie Requisiten, Kostümteile und ähnliches kann bereitgestellt werden. Die unterschiedlichen Projektbeschreibungen werden für PR, diverse Veröffentlichungen und Programmheft seitens der künstlerischen Leitung überarbeitet.

Im AAR Term 21 ergaben sich die jeweils dreimaligen Präsentationen von drei performativen Werken: ein in sich geschlossenes Stück, ein partizipatives Mitmach-Format und eine Choreografie-/Soundperformance. Die Länge der Performances war diesmal zwischen 35 und 45 Minuten. Nach der jeweiligen Präsentation fand ein ca. 10-minütiges Publikumsgespräch zwischen KünstlerInnen, MentorInnen und dem Publikum statt.

Die Dokumentation besteht aus schriftlichen Reflexionen, aus Bildern der professionellen Fotografin Martina Stapf und aus Videozuschnitts von Videospezialist Ulrich Kaufmann. Diese wird auf Vimeo und in der Kurzfassung auf YouTube veröffentlicht.

Die Studionutzungszeit lag bei Viviane Tanzmeister bei ca. 135h, bei Verena Frauenlob bei ca. 90h und bei Michael Gross und Kamil Mrozowski bei ca. 130 h. Dazu kommen jeweils ca. 30h techn. Probe, HP, GP und ca. 25 h Bühnentechnik, Studioadaptationen und 15 h Präsentationen. Das ergibt eine Summe von 490 Stunden für das AAR Term 21 Projekt mit einem Gegenwert für die Raumnutzung von € 7350.

Der Besuch der Werkschau war mit mehr als 100 Besuchern sehr gut und die Auslastung über 100%. Das renommierte Online-Magazin „Tanznetz“ brachte einen Bericht. Zu Besuch waren zwei der drei Stadt Wien KuratorInnen. Die gesamte Veranstaltung kann als gelungen und als Erfolg betrachtet werden.

Term 21 | Drei künstlerische Projekte, deren Umsetzung und Werkschau

Reflexion von Bert Gstettner, AAR künstlerische Leitung und Mentor „nahazunah“

Eine in sich vollständige Bühnenarbeit fand in Viviane Tanzmeisters **„Still Talking To You“** ihre Realisierung. Das 40 Minuten lange Stück hat drei große Szenen. Im zweiten Teil wird das Solo durch die Einbeziehung von Margit Tanzmeister, der Mama von Viviane, zum Duett. Das Stück widmet sich dem Thema Verlust und hat erzählerischen Charakter. Elemente aus Streetdance und des Tanztheaters ergeben eine ausdrucksvolle, in sich stimmige Choreografie, die von emotionalen Zuständen und Erfahrungen ausgeht. Aus der authentischen Beziehung zwischen Tochter und Mutter entwickeln sich subtile und berührende Momente. Mit Unterstützung von Musik und Requisiten (Tisch, Stühle, Leuchte und viele kleine private Dinge) entstehen nachvollziehbare Handlungen, die mit und durch choreografische Sequenzen reflektiert und abstrahiert werden. Das unpräzise Spiel von Viviane Tanzmeister und das ihrer Mutter machten alles zu einem wahrhaftigen, eindringlichen und spannenden Theatererlebnis. Die spielerisch-überzeugenden Tanzsequenzen, gewürzt mit ironischen Momenten, lassen im Ernst des Themas Leichtigkeit aufkommen. Die Publikumsreaktionen waren übereinstimmend von positiv über berührt bis begeistert. Ich freue mich auf weitere Aufführungen.

Den zweiten Teil der Werkschau bildet das Projekt **„Körperwerk“** von Verena Frauenlob. Das Thema der Veränderungen der menschlichen Bewegung im digitalen Zeitalter interessierte die Co-Kuratorinnen und mich und in konzeptueller Hinsicht. In Ihrer Beschreibung geht Frauenlob davon aus, dass Bewegungen der physischen Arbeit aufgrund des technologischen Fortschritts sich verändern und in der heutigen Zeit verloren gehen oder durch etwas anderes ersetzt werden.

Für die Umsetzung in der Werkschau entschied sie sich für die Einbeziehung und Mitwirkung des anwesenden Publikums. Die Besucher wurden instruiert, Bewegungsabläufe gemischt mit geläufigen seminarähnlichen Wahrnehmungsübungen auszuführen und diese auch zu interpretieren. Verena Frauenlob erstellte dafür Beschreibungen von Bewegungsabläufen, z.B. aus dem landwirtschaftlichen Bereich, um diese, ohne inhaltlichen Zusammenhang, an mitwirkende Personen zu vermitteln. Die aus einem konkreten Zusammenhang genommenen Bewegungserfordernisse ergaben eher mechanische Bewegungen, die ohne tiefere Bedeutung und Referenz ausgeführt wurden. Das hatte durchaus eine spielerische Qualität, die jedoch wenig Wirkung und Nachhall hinterließ. In einer an Seminare erinnernden Atmosphäre, wurde mit den angeleiteten Bewegungsabläufen in einem Zeitrahmen von 40 Minuten experimentiert. Das Publikum zeigte sich größtenteils bereit sich einzulassen. Verena Frauenlob machte damit einen mutigen und interessanten Versuch, der meiner Meinung nach aber den beabsichtigten inhaltlichen Zugang nicht einzulösen vermochte.

Vielleicht konnte die Künstlerin einen für sie wichtigen pädagogischen Fortschritt machen? Frauenlobs bildnerischen Arbeiten, die vor den Studiowänden angebracht wurden, blieben ohne Zusammenhang zur Performance bildeten jedoch einen ansehnlichen Rahmen. Ein performativ-partizipatives künstlerisches Werk wurde in „Körperwerk“ als Ansatz realisiert. Meine in mehreren Emails gestellten Fragen, sowohl an die Mentorin als auch in direkten Gesprächen mit der Künstlerin, und meine intensiven Bemühungen, Textbeschreibungen zum Projekt verständlich zu machen, und dadurch die Auseinandersetzung

mit dem Thema zu stimulieren, fanden für mich nicht den erhofften Widerhall. Wohin sich ein derartig künstlerisch konzipiertes Projekt weiterentwickeln könnte, diese Frage steht für mich im Raum.

„**Nahezunah**“ oder „Synchronity“, wie es im Konzept hieß, lässt keinen Zweifel offen: hier wollen zwei Körper zu Einem verschmelzen. Diese einfache Grundidee schafft die Basis für eine existenzialistische und energiegeladene Performance, in der sich die beiden Tänzer-Choreografen Michael Gross und Kamil Mrozowski - teilweise hörbar intensiv atmend, grunzend und quietschend - in eine Kontakt-Konflikt-Kompression stürzen, die staunen macht. Beide performen entlang einer Choreografie, die Momententscheidungen herausfordert und von Phasen des Improvisierens zu synchronen Bewegungen und extrem körpernahen Kontakt-Figuren übergeht. Dabei versuchen die beiden den individuellen Unterschied aufzuheben und in der völligen Ähnlichkeit sich selbst zu einer Kreatur zusammenzubauen oder sich zu dieser, auch als Karikatur, zu vereinigen. Das das trotz aller Bemühungen nicht völlig gelingen kann wird einem bald klar. Das Ziel der Performance kann an der angestrebten perfekten oder vollkommenen Einheit quasi nur scheitern. So wird auch der musikalische Teil von Lissie Rettenwander zum minimalistischen Kontrast. In aufmerksam forschender Teilhabe nimmt sie live Geräusche im Raum auf, vermengt diese in ihrer Hexenküche mit Flüssigkeiten und Lebensmittel-Sounds. Diese lässt sie von ihrer transportablen Soundanlage wieder abspielen und bringt ihre Stimme dazu kunstvoll zum Klingen. In dieser Spannung von exzentrischer Bewegung und minimalistischem Live-Sound entsteht eine eigentümliche, phantasievolle Klang- und Bilderwelt, die eine konzentrierte, absurde und humorvolle Atmosphäre mit viel Ironie ausbreitet. Die elastischen Spiegelfolien passen erst recht in das ganze Bild, sind sie nicht nur Löcher im kosmischen Himmelszelt und Gruben im irdischen Boden, sie sind Touchscreens und Bildfahrzeuge die die Protagonisten auf eine Reise befördern deren Ende derzeit nicht wirklich absehbar ist. Meine die Beiden begleitende Mentorenschaft war dabei eine herausfordernde, angenehme und vergnügliche Tätigkeit. Die nächste Etappe wird bereits in Aussicht genommen.